Zeitgemäße Ehevorbereitung

Ehevorbereitungsseminar – wenn Heiratswillige bei der Anmeldung zur kirchlichen Trauung darauf hingewiesen werden, haben viele nur eine diffuse Vorstellung, wie so ein Seminar abläuft. Dabei bietet dieses in Deutschland freiwillige Angebot dem Brautpaar die Chance, seine Partnerschaft aus einem anderen Blickwinkel zu sehen, zu reflektieren und damit letztlich zu festigen.

Pastoralreferentrin Anne Sturm lädt ein zum Ehevorbereitungsseminar. Foto: Benedikt Achtermann

„Unser Anliegen ist es, dass die Brautpaare sich im Vorfeld der kirchlichen Trauung – trotz vieler Verpflichtungen – eine Pause gönnen, um gemeinsam mit anderen Paaren über das nachzudenken, was die einzelnen im Zusammenhang mit Trauung, Partnerschaft und Ehe bewegt“, erklärt Anne Sturm, die als Pastoralreferentin seit 2005 im Dekanat Wadgassen für die Ehevorbereitungsseminare hauptverantwortlich ist. Zwischen drei und zehn Paare nehmen an einem Ehevorbereitungsseminar, das in der Regel fünf bis sechs Stunden umfasst, teil. Die Teilnahmegebühr beträgt 15 Euro. Neben Kaffee und Kuchen erhalten die Paare im Anschluss eine Teilnahmebescheinigung sowie Infomaterial und Broschüren.

Vielfalt der Themen in den Seminaren ist groß

Die Themen sind vielfältig, reichen von „Rollen in der Partnerschaft“, „Faires Streiten“ über „Mit einem Kind wird alles anders“ bis hin zur Diskussion über kirchenrechtliche Aspekte der bevorstehenden Trauung. „Dabei kommt es des Öfteren zu sehr intimen Momenten, beispielsweise beim Thema Treue. Das geht natürlich nur, wenn die Vertrauensbasis stimmt“, erläutert Anne Sturm. Und fügt hinzu: „Selbstverständlich bleibt der Inhalt dieser Gespräche im sicheren Raum.“

Selbst seit 16 Jahren verheiratet und Mutter dreier Kinder hat die 44-Jährige ein feines Gespür dafür, was die Paare bewegt, welche Sorgen und Ängste neben der Freude auf die gemeinsame Zukunft auftauchen können. Und sie kann so manche Frage aus der eigenen Lebensrealität beantworten. „Wichtig ist uns, das heißt meinen Kollegen und mir, eine angenehme und offene Gesprächsatmosphäre.“ Was offensichtlich gelingt, denn die Rückmeldungen sind ausnahmslos positiv.

Die Frage, ob solch ein „Tag der Ehevorbereitung“ überhaupt noch zeitgemäß ist, entfällt spätestens dann, wenn Themen wie beispielsweise die Rolle von Mann und Frau angesprochen werden. „Es gibt eben nicht ‚typisch Mann‘ oder ‚typisch Frau‘, sondern vielmehr ‚typisch Bernd‘ und ‚typisch Susi‘“, so Sturm. Für viele TeilnehmerInnen ein Aha-Erlebnis – und so wichtig in unserer eigentlich aufgeklärten, modernen Gesellschaft, die sich momentan aus Gender-Sicht allerdings eher wieder zurückentwickelt, man denke als profanes Beispiel nur an die seit 2012 in die Kategorien „Mädchen“ und „Jungs“ eingeteilten Überraschungseier. Damit bekommen die Ehevorbereitungsseminare neben der persönlichen Bedeutung für die Paare auch eine nicht zu unterschätzende gesamtgesellschaftliche Bedeutung. *sir*

Auf einen Blick

Ehevorbereitungsseminare

Träger ist die Katholische Erwachsenenbildung Saar-Hochwald. Infos und Termine unter www.dekanat-wadgassen.de oder telefonisch beim zuständigen Pfarrbüro.

Kontakt/Anmeldung:
Pastoralreferentin Anne Sturm, Dekanat Wadgassen
Abteistraße 20,
66787 Wadgassen
Telefon (0 68 34) 4 09 08 98
annemariasturm@gmx.de

Dekanatsbüro
Marlies Jacob (Sekretärin)
Niedaltdorfer Str. 35,
66780 Hemmersdorf
Telefon:
(0 68 33) 90 03 20 19
dekanat.wadgassen@bistum-trier.de

ANZEIGE

„Authentizität ist sehr wichtig“

Bei seinen Trauungen veranschaulicht durchaus auch mal ein von ihm selbst geschossener Fußball in den Mittelgang der Kirche das Thema seiner Predigt: Pastor Peter Leick (51) aus der Pfarreiengemeinschaft Wadgassen versucht immer, der Lebensrealität seiner Brautpaare gerecht zu werden, in allen Belangen – und das kommt bei seinen Schäfchen an.

Dem engagierten Pastor Peter Leick ist bei Hochzeiten vor allem Authentizität wichtig. Foto: Rupp

Herr Leick, so ganz spontan: Was ist Ihnen das Wichtigste bei einer Trauung?
Peter Leick: Den Lebenskontext der Brautpaare zu berücksichtigen. Authentizität. Das Eheversprechen ist ein sehr intimer Moment, da geschieht vor den Augen der Hochzeitsgesellschaft etwas Sakramentales – und dabei ist Authentizität unglaublich wichtig. Das kann man nicht spielen, keinem Hollywood-Konzept unterwerfen, das ist ein Augenblick höchster Wahrheit und Wahrhaftigkeit. Und auch für mich, der schon viele Paare getraut hat, immer noch ein sehr anrührender, bewegender Moment.

Stichwort „Hollywood-Konzept“: Wie meinen Sie das?
Leick: Die Wünsche der Paare sind sehr unterschiedlich. Auf manche kann ich eingehen, auf manche nicht. Das ist für mich manchmal auch ein bisschen schwierig, prinzipiell möchte man dem Brautpaar natürlich die Wünsche so gut es geht erfüllen. Aber wenn die Heiratswilligen einen amerikanischen Hochzeitstraum vor Augen haben, in dem der Reverend sie im eigenen Garten traut, dann geht das einfach an unserer Realität hier vorbei. Dann muss man die Zeremonie statt mit einem katholischen Geistlichen mit einem freien Trauredner durchführen.

Trotzdem laufen auch Trauungen bei Ihnen alles andere als steif ab, die Menschen in Ihrer Pfarrgemeinde schwärmen von Ihren sehr persönlich gestalteten Zeremonien.
Leick: Ich arbeite gerne mit Bildern und Metaphern. Wenn der Bräutigam leidenschaftlicher Autobastler ist, dann vergleiche ich in meiner Ansprache die Ehe mit einem Motor. Beide brauchen Pflege über die Jahre, manchmal läuft es nicht rund, dann muss der Schaden repariert werden. So verknüpfe ich das Geheimnis, das beide verbindet, mit ihrem Lebenskontext. Oder ich habe bei der Hochzeit eines begeisterten Hobbyfußballers oder einer Handballerin auch schon mal einen Ball in die Luft geschossen beziehungsweise geworfen. Natürlich könnte ich eine hochtheologische Predigt über Liebe und Treue halten – aber dann würden die Hochzeitsgäste sagen: „Das ist ja ein gescheiter Pastor! Leider haben wir nichts verstanden.“

Was Ihre Hochzeiten sehr ansprechend macht!
Leick: Oft fragen mich die jungen Menschen an allen möglichen und unmöglichen Orten nach einem Hochzeitstermin: auf dem Sportplatz, in Turnhallen oder auf Festen. Einmal habe ich nachmittags auf dem Weg zu einem Fastnachtsumzug ein Pärchen getroffen, das schon sehr lange unverheiratet zusammen war und scherzhaft gesagt, es sei jetzt doch bald Zeit, mal Nägel mit Köpfen zu machen. Einige Tage später standen beide dann vor mir und fragten nach dem nächstmöglichen Termin.

Wie lange im Voraus muss man sich denn um einen Termin kümmern?
Leick: Mittlerweile haben wir in unserer Pfarrgemeinde einen Vorlauf von einem anderthalben Jahr. Ende letzten Jahres hatten wir schon Anfragen für 2018. Die Leute wollen in aller Regel einen Termin zwischen Mai und September, deshalb empfehle ich allen Brautpaaren: Sobald man die Location reserviert, sollte

ANZEIGE

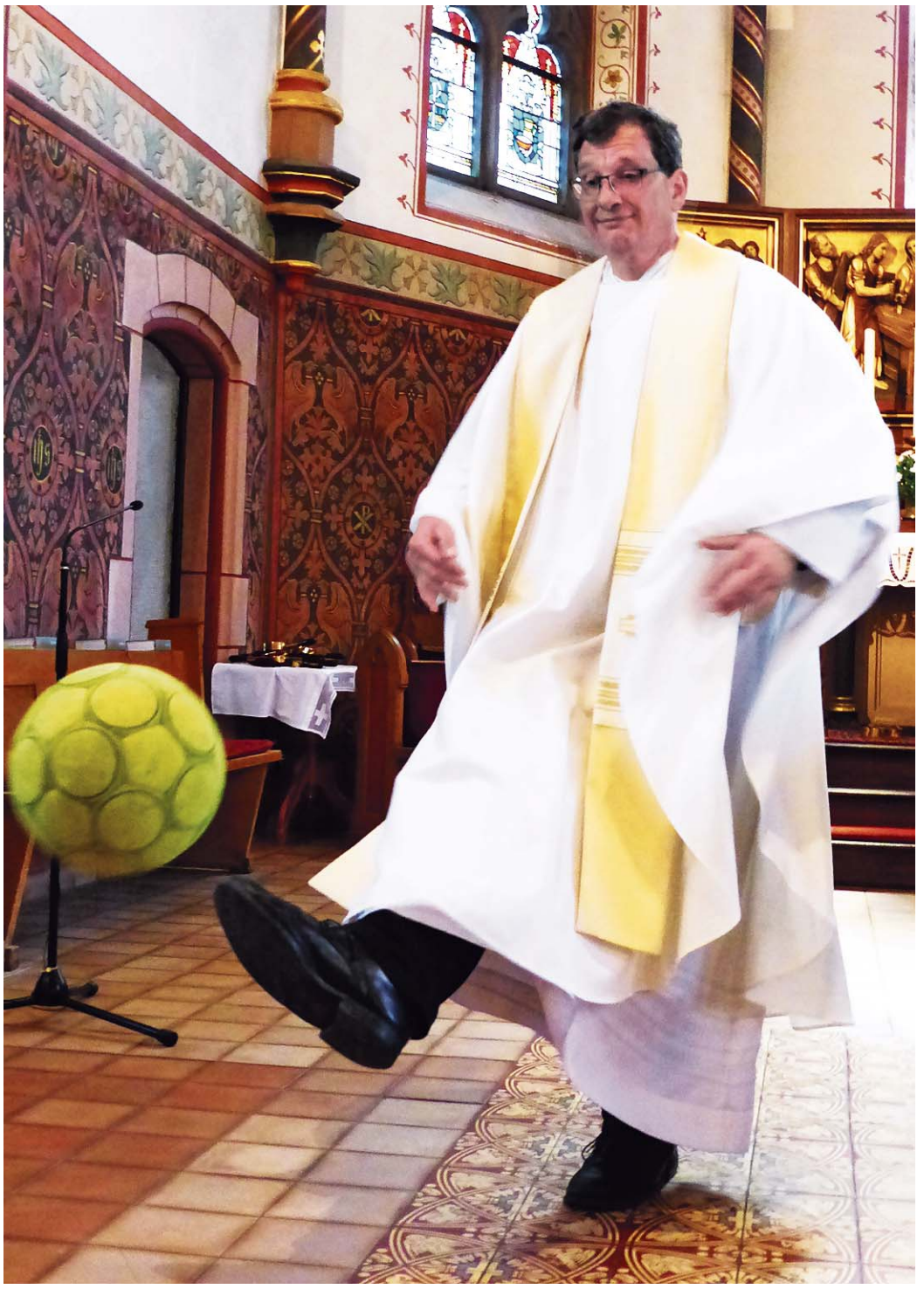
man auch den Termin für die kirchliche Trauung festmachen oder umgekehrt.

Wie sieht der zeitliche Ablauf für die kirchliche Trauung im Groben aus?

Leick: Wie gesagt, man reserviert zunächst einmal einen Hochzeitstermin im Pfarrbüro. Mindestens ein halbes Jahr vorher findet dann das erste Treffen mit dem Pastor statt, bei dem formelle Dinge geklärt werden. Beispielsweise welche Papiere das Brautpaar benötigt. Oder wenn eine Trauung zwischen einem Katholiken und einem Gläubigen einer anderen Religion geplant ist, muss ich die Genehmigung des Bischofs einholen, was wiederum Zeit in Anspruch nimmt. Ich bin dafür verantwortlich, dass rechtlich alles einwandfrei ist, muss Ehehindernisse wie beispielsweise eine verschwiegene Abhängigkeit ansprechen. Und ich mache die Brautpaare darauf aufmerksam, dass es Ehevorbereitungsseminare gibt. Sechs bis acht Wochen vor der Hochzeit treffe ich mich dann ein zweites Mal mit dem Brautpaar, um den konkreten Ablauf zu besprechen. Ist ein Brautamt gewünscht oder ein Wortgottesdienst, welche Lieder sollen gespielt werden, singt ein Chor – all diese Fragen gilt es zu klären, nicht nur mit mir, sondern die Liedauswahl beispielsweise mit unserem Kirchenmusiker. Gerade auch den Menschen, die sonst nicht im kirchlichen Kontext zu Hause sind, versuche ich da beratend zur Seite zu stehen. Generell versuche ich immer, dem Brautpaar in meiner Funktion als Pfarrer einen ganz besonderen Tag vor Gott, der Kirche, Familie und Freunden zu schenken.

Wie stehen Sie zu Paaren, die in der Kirche hauptsächlich eine „feierliche Location“ sehen?

Leick: Einige sehen im ersten Moment tatsächlich nur das weiße Kleid und den feierlichen Ein- und Auszug, sie wollen den „Himmel auf Erden“. Dennoch bin ich davon überzeugt, dass den Paaren letztlich doch sehr bewusst ist, was sie da tun. Und spätestens kurz vor dem Moment der Eheschließung ist die Aufregung dann bei jedem da. Da steht dann zum Beispiel ein resolutes Brautpaar vor mir, mit Tränen der Rührung in den Augen. Da wird jedem in der Kirche bewusst, dass dies ein ganz kostbarer, intimer, ja heiliger Moment ist: das Sakrament der Ehe, das Braut und Bräutigam sich gegenseitig spenden. Da werden Emotionen freigesetzt, auch bei mir.



Pastor und Fußballfan Peter Leick in Aktion - bei der Trauung eines Fußballspielers diente das runde Leder während der Predigt als Metapher. Foto: Silke Rupp

Sie fiebern also richtig mit den Brautpaaren mit?

Leick: Ja, auf jeden Fall. Man bekommt im Vorfeld ja so viele anrührende Lebensgeschichten mit. Wie sich die zwei Menschen gefunden haben. Da kann man manchmal nicht mehr von Zufall reden, sondern von Fügung. Leider sind manchmal auch sehr tragische Schicksale dabei, da ist eine Trauung umso bewegender.

In Ihrer Zeit als Pastor haben Sie bestimmt einige denkwürdige Hochzeiten miterlebt?

Leick: Oh ja. Einmal hatte ich eine Braut, die immer überpünktlich war. Die Trauung war für 14 Uhr angesetzt. Als die Braut um viertel vor nicht da war, begannen die ersten Gäste unruhig zu werden. Es wurde zehn vor, fünf vor, nichts, keine Braut. 14 Uhr, viertel nach, die Braut immer noch nicht in Sicht. Irgendjemand bekam dann über drei Ecken heraus, dass der Oldtimer, mit dem die Braut unterwegs war, mit einer defekten Lichtmaschine liegengeblieben war – ausgerechnet in einem Funkloch, so dass niemand per Handy Bescheid sagen konnte. Letztlich ging alles gut aus und selbst der Oldtimer stand nach der Messe fahrbereit vor der Tür. Das war schon sehr aufregend!

Was geben Sie Ihren Brautpaaren nach der Trauung mit auf den Weg?

Ich wünsche ihnen von Herzen, dass sie diesen Moment immer in ihrer Erinnerung behalten und sich diesen Tag der Eheversprechung vor allem auch dann bewusst machen, wenn es im Alltag einmal nicht so rund läuft. Falls das Brautpaar eine Hochzeitskerze hat, können Sie diese in solchen Momenten anzünden, quasi als non-verbales Signal, dass eine Aussprache nötig ist.

Herr Leick, vielen Dank für das Gespräch! *sir*

ANZEIGE